

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflanz und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Der deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Begründet 1827, Marktstraße 14 / Postfach 100 · Amt Stuttgart Nr. 5117
Birokonto 95 Kreispostkasse Nagold. In Kontursachen oder Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinfällig

Bezugspreise: In der Stadt Nagold durch Boten monatlich RM. 1,50 durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließlich 18 Pf. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pf. Zustell-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Pf. Bei höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreffes.
Fernsprecher Nr. 429

Bezugspreise: Die 1spaltige Seite ob. deren Raum 8 Bsp. Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche zu Wienig. Text 18 Wienig. Nur das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und in besonderen Blättern kann keine Gewähr übernommen werden.

Verkaufspreis 10 Pf. 55

Noch keine Plattform für Verhandlungen

Sudetendeutsche Erklärung über die Fühlungnahme mit Hodza

Prag, 3. Juni. Um den von tschechischer Seite gefordertem verbreiteten unzutreffenden Richtigstellungen über den bisherigen Verlauf der Fühlungnahme zwischen Ministerpräsident Hodza und den Sudetendeutschen weislich entgegenzutreten, hat der Vorsitzende des Parlamentarischen Clubs der SDP, der Abgeordnete RUNDL, die „Sudetendeutsche Rundschau“ zu folgender Feststellung ermächtigt:

„Weder Konrad Henlein noch ich wurde ein Nationalitätenstatut oder auch Teile eines solchen als Gesprächsgrundlage vorgelegt. Vielmehr kann ich mit bestem Grund der Meinung Ausdruck geben, daß kein festes Nationalitätenstatut existiert. Die Prager Regierung dürfte wohl eine Sammlung von Materialien besitzen, die auf Grund der Erhebungen einzelner ihrer Mitarbeiter zu verschiedenen Nationalitäten-Rechtsfragen, z. B. in der Sprachenfrage, der Schulfrage und der Rentenfrage gesammelt wurden. Da es aber um einen grundlegenden Umbau der bisherigen Rechtsordnung und Verwaltungsorganisation des Staates geht, wenn man jene innerstaatliche Friedensordnung finden will, die wir annehmen könnten, und die im Sinne der Hoffnungen europäischer Kabinette Mittel-Europa vor Konflikten zu bewahren vermag, wurde uns diese Materialiensammlung gar nicht vorgelegt. Daher sind alle Verhandlungen über ein Nationalitäten-Statut als Grundlage weiterer Gespräche unrichtig und soweit sie nicht von unorientierter Seite ausgehen, als Anlässe für eine einseitige Propaganda zu werten.“

„Nur Gespräche drehen sich immer noch darum überhaupt eine Plattform für Verhandlungen zu finden, wobei es nicht um irgend ein „Statut“ oder um irgendwelche „Privilegien“ für das Sudetendeutschland geht, sondern um eine neue Rechtsordnung im Staate auf der Grundlage völliger Gleichberechtigung der Völker und Volksgruppen im Sinne der Karlsbader Forderungen Konrad Henleins. Es würde sich also um ein unzulässiges Gesetzwort und um verfassungswidrliche und gefehliche Neuerungen und Reformen handeln, die ein „Statut“ niemals lösen könnte. Ansonsten würde man Europa und den interessierten Nationalitäten des Staates eine Regelung vortäuschen, die ähnlich wie der liquidierte Kommunismus und der 18. Februar eine Lösung wäre. Die Voraussetzung dafür aber sind vollständige Festlegungen über die Grundzüge einer gerechten Staatsordnung, um die es überhaupt schon geht, bevor man über die praktische Durchführung im einzelnen verhandeln kann. Es alle maßgebenden Faktoren des tschechischen Volkes in solchen Entscheidungen gerechnet sind, wird sich schon in kürzester Frist zu offenbaren haben. Die tschechische Führung erweist heute allerdings nicht einen solchen Willen.“

Daneben erstrecken sich natürlich auch wie vor unsere Gespräche und Interventionen auf die Wiederherstellung normaler Verhältnisse im Rahmen der heute geltenden Rechtsordnung.“

Rose Jubiläumsreden in Prag

Die tschechischen Sozialdemokraten feiern gegenwärtig in Prag das dreißigjährige Bestehen ihrer Partei. Dabei nahm Minister Bechyně, der Stellvertreter des Ministerpräsidenten, die Gelegenheit wahr, um über die „Schlechtheit der Sudetendeutschen“ zu klagen und „demokratische Selbstverständlichkeiten, wie die Feier des 1. Mai, die Teilnahme an der Wahl und dergleichen als ungeheure Zugeständnisse zu preisen. Unter diesen Umständen müsse so erklärte er, gesagt werden, daß die „Sicherheitsmaßnahmen“ nicht widerrufen werden können, und daß es nötig sei, mit allen Mitteln dem Terror im Grenzgebiet (welchem?) ein Ende zu setzen. Die Regierung müsse nicht nur mit Henlein verhandeln, sondern gleichzeitig auch mit der

neidhaften jüdischen Sozialdemokratie. Wenn es nötig sei, beschlehe die Regierung auch die dreijährige Dienstzeit. Der Parteivorsitzende HAMPPEL erklärte u. a.: „Die Gefahr des Angriffes, die in der Lässigkeit der Sudetendeutschen Partei besteht, welche die Hilfe des benachbarten Reiches zugesichert erhalten hätte, stieß auf eine feste Entschlossenheit der Regierung, auf die Bereitschaft und Lässigkeit der Armee und der gesamten Bevölkerung...“

„Etwas Drastisches notwendig!“

Englische Stimmen über die Tschchoslowakei

London, 3. Juni. Die gesamte Londoner Presse verzeichnet die Zwischenfälle in der Tschchoslowakei und schildert die Enttäuschung und entschiedene Haltung Deutschlands. „Daily News“ stellt fest, daß die Tschechen keine Truppen von der deutschen Grenze zurückgezogen hätten. Die „Times“ bezeichnet in ihrem Leitartikel die Tschchoslowakei als das dringendste Problem für die europäische Diplomatie und erklärt, der Brief des Defans an den St. Pauls-Kathedrale (in dem für eine Volksabstimmung im sudetendeutschen Gebiet eingetreten wird, die Schriftleitung) sei typisch für viele Zuschriften und eine wirksame Bekundung der Ansicht, daß man den Deutschen in der Tschchoslowakei durch eine Volksabstimmung oder ein anderes Mittel geholfen, über ihre eigene Zukunft zu entscheiden, selbst wenn das ihre Abwanderung von der Tschchoslowakei zum Reich bedeuten sollte. Mit dieser Ansicht stimme wahrscheinlich die Mehrheit der Engländer überein. Das Blatt behauptet dann noch einer etwas merkwürdigen Beweisführung, daß es für eine derartige Volksabstimmung Schwierigkeiten gebe, um zum Schluß festzustellen: „Es war ein Unrecht, daß diese Hindernisse in die Republik eingeschleppt worden sind und dieses Unrecht würde beseitigt werden. Die Nachbarstaaten, die aus rassistischen Gründen ein Interesse an ihren Untertanen nehmen, würden sich dazu selbst um sie zu kümmern haben und würden jede Art von Anspruch verlieren, sich in die Angelegenheit der Tschchoslowakei einzumischen. Es würde eine drastische Entscheidung für die gegenwärtige Unruhe sein, aber etwas Drastisches möge notwendig sein.“

Auch die italienische Presse befaßt sich eingehend mit den anhaltenden Zwischenfällen in der Tschchoslowakei und unterstreicht übereinstimmend die Tatsache, daß es den tschechoslowakischen Behörden niemals gelingen werde, mit den bisher angewandten Methoden das Nationalitätenproblem wirklich zu lösen. Da ihr Vorgehen bisher nicht etwa zu einer Entspannung, sondern zu einer Verschärfung der Lage geführt habe. Angesichts dieser Zustände erweise die wachsende Empörung, die in Deutschland festzustellen sei, vollkommene Verständlichkeit. Die Zeit, so betont der Prager Korrespondent des halbamtlichen „Giornale d'Italia“ arbeite unpausenlos die Sudetendeutschen, wie zahlreiche Beiträge von ehemaligen Angehörigen der marxistischen Gewerkschaften und die fortschreitende Zusammenfassung der in der Slowakei und in den Tädarpaten anhängigen Deutschen beweise.

Tschechische Angst vor Zimmerklinten

Prag, 3. Juni. Die am 1. Juni abgelaufene Schonzeit für Schalenwild erzählt in diesem Jahre eine außergewöhnliche Verlängerung. Das tschechoslowakische Oeremministerium und das Innenministerium haben unter Berufung auf das Staatsverteidigungs-gesetz mit sofortiger Wirksamkeit jegliche Ausübung von Jagden im Grenzgebiet, ferner jedes Schießen auf Schießständen auf die Dauer der im Gang befindlichen außerordentlichen Maßnahmen verboten. In einzelnen sudetendeutschen Bezirken, wie z. B. Gger und Aich, wurde ein solches Verbot bereits durch

die zuständigen Bezirksbehörden ausgesprochen, von denen ausdrücklich erklärt wurde, daß sich das Verbot auch auf Raubwild bezieht, daß also in diesen Gebieten überhaupt kein Schuß fallen darf. Die Außerachtlassung des Verbots wird mit Strafen bis zu 5000 Kronen geahndet.

Das neue Verbot, dem bereits so viele andere rigorose Maßnahmen im sudetendeutschen Gebiet vorausgegangen sind, zeigt wieder einmal deutlich die Nervosität der tschechischen Amtsstellen, die wahrhaft unerträgliche Zustände geschaffen hat.

32 sudetendeutsche Pfingstlager verboten

Wie das Presseamt der sudetendeutschen Jungturnerschaft mitteilt, wurden von über 60 für die Pfingstfeiertage gemeldeten Jungendlagern 32 behördlich verboten. Die Jugendführung hat aus Solidarität mit den Kameraden, denen das Lager verboten wurde, die anderen Lager abgesagt. Zum Teil auch, weil sie die Verantwortung nicht mehr übernehmen kann. Die sudetendeutschen Jungturner werden dafür Wanderungen in der Heimat durchführen und so die Pfingsten trotzdem zum „Fest der jungen Nation“ machen.

Prag führt die 3jährige Militärdienstzeit ein

Begründung: Die Zeiten sind unsicher

Eigenbericht der NS Presse

Prag, 4. Juni. Die bereits vor einigen Tagen in der tschechischen Presse erörterte Möglichkeit einer Verlängerung der Militärdienstpflicht wird verwirklicht. In maßgebenden Militärspreisen verlautet, daß die Dienstpflicht noch im Laufe dieses Monats von zwei auf drei Jahre erhöht wird.

In der offiziellen „Lidove Roviny“ gibt der tschechische Generalstabschef Moravec eine Begründung für diesen Schritt. Er schreibt u. a.: Die Einführung der dreijährigen Militärdienstpflicht ist eine schwerwiegende Maßnahme. Aber sie entspricht einer Zeit, welche die Tschchoslowakei mit Sorge erfüllt. Von ihnen zwei Jahrgängen.

Schießereien eines tschechischen Polizisten

Schärfste deutsche Verwahrung in Prag

Berlin, 3. Juni. Der deutsche Gesandte in Prag hat im tschechoslowakischen Außenministerium gegen die gewaltsame Entfernung der deutschen Ehepaare Erner und wegen der Mißhandlung des Reichsdeutschen Schneppschärfste Verwahrung eingelegt.

Wie berichtet dieser deutsche Protestschritt ist, zeigt der neue unerhörte Zwischenfall im Egerland, über den uns aus Aich folgendes gemeldet wird: Im Zuge der bekannten tschechischen Maßnahmen im sudetendeutschen Grenzgebiet wurde im Aicher Bezirk ein Verhaftungsangebot tschechoslowakischer Staatspolizei aufgestellt. Ein Angehöriger dieser Truppe betrat am Donnerstagabend in voller Uniform ein etwas abseits gelegenes Gasthaus in der Ortschaft Haslau bei Aich und begann sofort die anwesenden Gäste und das Personal zu belästigen. Als er sich aus einer Flasche Wein, die er sich selbst mitgebracht hatte, noch mehr „Mut“ gegen die wehrlosen Gäste und Hausbewohner eingefloßt hatte, zog er plötzlich seinen Revolver, entzierte ihn und bedrohte damit wahllos alle Anwesenden. Mit vorgehaltener Waffe trieb er die Gäste aus dem Lokal und verlangte vom Personal unter Schandandrohung verschiedene Dienstleistungen. Schließlich fing er an, den Wirt, seine Familie und das Dienstpersional aus reinem Uebermut von einem

Glückwünsche des Gauleiters

für Generalfeldmarschall Hermann Göring

Stuttgart, 3. Juni. Gauleiter Reichsstatthalter Murr hat, zugleich im Namen seiner Frau, Generalfeldmarschall Göring zu glücklichen Geburt einer Tochter telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt.

Ministerpräsident Regenthaier hat dem preussischen Ministerpräsidenten und Reichsminister der Luftfahrt, Generalfeldmarschall Göring zur Geburt seines Tochterchen in einem Telegramm seine und der württembergischen Landesregierung herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

Die jetzt, abgesehen von den am 19. Mai einberufenen Reservisten Dienst tun, ist einer 20 Monate, der andere acht Monate unter den Waffen. Wenn der eine gut ausgebildete Jahrgang Ende September entlassen wird, dann hätte die Tschchoslowakei praktisch nur einen Jahrgang unter Waffen, denn die am 1. Oktober neu einrückenden Rekruten würden erst nach einer wenigstens halbjährigen Ausbildung, also etwa Mitte März für den Felddienst verwendbar sein. Das wäre jedoch bei den heutigen Zeiten, die nach Meinung des Verfassers als unsicher zu bezeichnen sind, für die Tschchoslowakei sehr riskant. Für die Abiturienten soll die bisherige zweijährige Dienstzeit beibehalten werden.

Die Einführung der dreijährigen Dienstzeit trägt wahrhaftig nicht dazu bei, eine Veruhigung der ohnehin schon sehr gespannten Lage herbeizuführen.

Moskau entsendet Militärmission nach Prag!

Eigenbericht der NS-Presse

Prag, 4. Juni. In gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß dieser Tage in Moskau eine lange Konferenz des roten Generalstabes stattfand, an der Vertreter des Zentralkomitees der Partei und der Komintern teilnahmen. Auf dieser Konferenz beschäftigte man sich eingehend mit der Lage in der Tschchoslowakei. Es wurde ein Beschluß gefaßt, in der nächsten Zeit eine starke sowjetrussische Militärabordnung nach Prag zur Unterstützung des tschechischen Generalstabes zu entsenden. Das bedeutet praktisch, daß die tschechische Militärpolitik in Zukunft entscheidend von Moskau beeinflusst wird. Außerdem soll eine starke Abordnung der Komintern nach Prag entsenden.

Zimmer in das andere zu treiben, wobei er immer wieder jeder Person, die ihm in den Weg kam, die Waffe auf die Brust setzte. Als schließlich der Wirt auf die Straße gelangen konnte, um einen in der Nähe befindlichen Gendarmenposten von dem wahnwitzigen Treiben des halb betrunkenen „Staatschützen“ zu verständigen, sandte ihm dieser zwei Schüsse in die Dunkelheit nach. Als der Wirt mit den Gendarmen zurückkehrte, begann der Wüstenblinder gegen die Herankommenden zu feuern, die rasch Deckung im Straßengraben suchen mußten. Nach acht Schüssen war das Magazin leer und der Rasende konnte festgenommen werden.

Daß dieser für die Verhältnisse im Egerland bezeichnende neue unerhörte Zwischenfall keine schlimmeren Folgen hatte, ist lediglich dem Zufall zu verdanken. Während die ansässige Bevölkerung durch alle möglichen Maßnahmen und Anordnungen gekränkt wird, während man, wie an anderer Stelle gemeldet, sogar harmlose Schützenfeste verbietet und die Ausübung der Jagd unterbindet, kann ein tschechischer Polizist, der „aus Gründen der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung“ ins sudetendeutsche Gebiet geschickt wurde, die ruhige und ansässige Bevölkerung, die immer wieder allen Gewalttaten gegenüber strengste Disziplin bewahrt hat, durch unerhörte Terrorakte in Aufregung versetzen.

Oberst kündigt hussitisches Wort an

„Leben und Gut der Sudetenbrüder werden auf keinen Fall gelöst“
In Warschau, 3. Juni. Ein Warschauer Nachmittagsblatt brachte gestern eine Unterredung mit einem Obersten des tschechoslowakischen Generalstabes über die Lage in der Tschschoslowakei. Das Blatt veröffentlicht in diesem Zusammenhang eine Erklärung dieses Generalstabes, dessen Name allerdings nicht genannt wird, folgenden Inhalts: Der tschechoslowakische Generalstab wird klipp und klar erklärt, daß ein etwaiger Krieg zwischen Deutschland und der Tschschoslowakei vor allem auf dem tschechoslowakischen Gebiet ausgetragen würde und daß die tschechoslowakischen Truppen dieses Land keineswegs irgendwie schonen würden.

Auf die Frage was das bedeute, antwortete der tschechische Oberst, daß es einen Unterschied gebe zwischen einem normalen Krieg und einem Krieg, den die Tschschoslowaken gegen Deutschland führen müßte. In einem normalen Krieg seien die Truppen eines Staates, die gegen den eindringenden Feind marschieren, bemüht, das Leben und Gut der Bürger zu schonen, in diesem Fall aber würden wir — so betonte der Oberst — das tschechoslowakische Gebiet nicht nur als Feindesland, sondern auch als Land der Verwundeten behandeln. Während in einem normalen Krieg die Bevölkerung mehr oder weniger Aussicht hat, das Leben und Gut zu retten, kann die tschechoslowakische Bevölkerung darauf nicht rechnen!

Frankreich will 2600 Flugzeuge herstellen

Paris, 3. Juni. Der Luftfahrtminister des Senats nahm am gestrigen Donnerstag einen Bericht des Luftfahrtministers entgegen, an dem sich ein lebhafter Meinungsaustrausch angeschlossen. In den Verhandlungen des Senats vertrat im einzelnen die dieser Sitzung, daß sich der Minister insbesondere über die Modernisierung der französischen Luftstreitkräfte und über den Ausbau der Luftflotte verbreitet habe. Sein Plan sei die Herstellung von weiteren 2600 Flugzeugen innerhalb der nächsten zwei Jahre vor. Die für dieses Programm notwendigen Kredite sollen rund neun Milliarden Franken betragen und dazu kämen noch die Kredite für die Rekrutierung und Ausbildung des Personals.

Zu den in Amerika bestellten 100 Jagdflugzeugen erklärte der Luftfahrtminister, daß es sich hierbei keineswegs um überholte Typen handle, sondern daß auch die amerikanische Armee diese Maschinen für ihren Gebrauch bestelle. Diese Maschinen würden völlig ausgerüstet geliefert und könnten sofort eingesetzt werden.

Gespannte Lage im Sandtschal

Antiochia, 3. Juni. Infolge des am Freitagmorgen erfolgten Rücktritts des Vertreters des französischen Oberkommandierenden für den Sandtschal, Garreau, liegt nunmehr die Regierungsgewalt in diesem Gebiet in den Händen des Oberkommandierenden der französischen Sandtschal-Truppen, Oberst Collet. Die Lage im Sandtschal ist außerordentlich gespannt. In Antiochia sind die Geschäfte vielfach geschlossen, weil Unruhen befürchtet werden. Die wegen der letzten Unruhen auf den nächsten Montag verschobene Wählerwahlung in Antiochia dürfte angesichts der neuen Lage erneut verschoben werden. Der zurückgetretene französische Vertreter Garreau ist zu einer Befreiung mit dem Oberkommandierenden nach Beirut abgereist.

Waffen schmuggler-Prozess in Bern

Lieferungen für Kolumbien
Eigenbericht der NS-Press
Bern, 3. Juni. Vor dem Berner Strafgericht haben sich 22 Personen wegen Waffen schmuggels nach Kolumbien zu verantworten. Unter den Angeklagten befinden sich sechs schweizerische Waffenhändler, von denen zwei in Neuenburg und von Kanton Aargau im Werte von je 150 000 schweizer Franken durchführten. Wie aus der Voruntersuchung hervorgeht, haben zahlreiche Waffentransporte ihr Ziel nicht erreicht, da die beauftragten Kraftwagenführer die Ware in Frankreich schon weiterverkauften. Mit welchen hohen Summen die Waffenschmuggler arbeiteten, geht allein aus der Tatsache hervor, daß einer der Angeklagten über ein Konto von 550 000 Franken verfügte, das nur für Waffeneinkäufe bestimmt war. Die Berner Polizei hat dieses Konto gesperrt.

Hauptamtsleiter Albert Bormann

Adjutant im persönlichen Stab des Führers
Berlin, 3. Juni. Der Führer hat den Leiter seiner Privatkanzlei Albert Bormann zum Hauptamtsleiter befördert und als Adjutanten in seinen persönlichen Stab berufen. Die „Privatkanzlei Adolf Hitler“ wird gleichzeitig als eigenes Amt in der Kanzlei der NSDAP eingegliedert und mit einer Reihe neuer Aufgaben betraut. Hauptamtsleiter Bormann behält die Leitung dieses Amtes bei.

Hauptamtsleiter Albert Bormann wurde in Halberstadt am 2. September 1902 geboren. Nach dem Abitur am Realgymnasium in Weimar war er im Reichsdienst tätig. Mit dieser sachlichen Vorbildung kam er im April 1931 die Sachschadenkasse im Rahmen der HVA-Klasse der NSDAP aus, nachdem er schon 1927 in die Partei und gleichzeitig in die SA eingetreten war. Nach Befreiung von Führerjahren in der Hitler-Jugend wurde er im Oktober 1931 in die Privatkanzlei des Führers berufen. 1933 wurde er zum Leiter der Privatkanzlei und 1934 zum Hauptamtsleiter ernannt.

Rote Offensive in Katalonien eingestellt

Dormarsch der Nationalen — 63 sowjetrussische Flugzeuge abgeschossen

Barbas, 3. Juni. In den ersten Morgenstunden des Freitag brachen die galicischen Divisionen in die feindlichen Linien südlich von Rosquexuela ein und drangen an verschiedenen Stellen vor. Die Abteilungen, die am Vortage das Carbo-Gebirge besetzten, trieben ihre Stellungen bereits in das Montarbie-Gebirge hinein vor, das in der nationalen Zone liegt. Die Nationalen näherten sich der Straße von Alentosa nach Castellon, die bisher die Hauptnachschublinie der roten Heeresleitung bildete. Eine nationale Kolonne befindet sich 10 Kilometer vor dem wichtigen Städtchen Lucena del Sid. Die nationale Flugstreitkräfte bombardierten am Freitag vormittag angeblich die feindlichen Stellungen auf der gesamten Frontlinie zwischen Teruel und der Küste. In einem tiefliegenden Anariff belegten sie die roten Lager bei Mora de Rubielos und Albucaer mit Bomben. An der Katalonien-Front haben die Bolschewisten nach ihren riesigen Niederlagen anscheinend aufgegeben, einen neuen Anariffversuch zu machen. 35 von den 75 Brigaden, über die die katalanische Rote Armee verfügte, haben riesige Verluste erlitten; die katalanische Rote Armee befindet sich insofern in einer schwierigen Lage, als sie über keine Reserve mehr verfügt. Derselbe Armee galt bis vor kurzem als außerordentlich gut ausgerüstet und unbesiegbar.

Nach amtlichen Angaben über die Luftkämpfe im April und Mai wurden 63 sowjetrussische Flugzeuge vernichtet. Bei 14 weiteren Flugzeugen ist es höchstwahrscheinlich, daß sie ebenfalls zerstört worden sind.

Roter Waffentransport versenkt

„Kartoffel-John“, der wegen seiner unerlaubten Waffentransporte für die Rote berüchtigte englische Handelskapitän Andrew, hat mit seinem letzten Transport Boot gehabt. Sein Schiff „Thorpehall“, das 1251 Tonnen verschiedene, für die Rote bestimmte Flugzeugmotoren, die diesmal als Getreide deklariert waren, an Bord hatte, wurde auf der See von Valencien von nationalen Flugzeugen bombardiert und ging unter. „Kartoffel-John“ gelang es, schwimmend das Land zu erreichen. Er wird sich in England wegen unerlaubten Waffentransportes verantworten müssen.

Paris mit London unzufrieden

Befürchtungen über Verständigung mit Berlin
Eigenbericht der NS-Press
Paris, 3. Juni. Der leise Hinweis einiger Londoner Blätter auf die Möglichkeit, neue Gespräche mit Berlin aufzunehmen, hat in Paris, wie zu erwarten war, keinen günstigen Eindruck hervorgerufen. Man glaubt nämlich in Frankreich, daß die Lösung der Kolonialfrage auf seine Kosten durchgeführt würde. Auch die Bemühungen Chamberlains, den spanischen Krieg so schnell wie möglich zu beenden, sind in Paris mit gemischten Gefühlen aufgenommen worden. Man beifallt, zu erklären, daß die englische Initiative zumindest in dieser Form von Frankreich nicht mitgemacht werden könne. Außenminister Bonnet hatte, wie verlautet, eine Unterredung mit dem spanischen Vertreter in Paris, in der die Frage eines Waffenstillstandes erörtert worden ist.

Frankreichs „Bereitschaft“ zu aufrichtiger Verständigung und der englische Plan eines Waffenstillstandes in Spanien wird in der russischen Presse mit sichtlichem Zueckhaltung aufgenommen.

Politik in Kürze

Empfänge beim Führer
Der Führer und Reichsführer empfing gestern den früheren Votschafter in Washington, Dr. Luther, der ihm anlässlich seines Ausscheidens aus dem Reichsdienst seinen Abschiedsbesuch abstatte und den Votschafter in Tokio, Generalmajor A. D. Ott, zur Meldung vor seiner Wiederkehr, sowie den zum Votschafter in London ernannten deutschen Gesandten in Berlin, Prof. Dr. Gassan Rachat Pascha, zur Beratschulung.

Zwei Gefolge des Führers
Der Führer und Reichsführer hat durch einen Erlaß die Durchführung der städtischen Maßnahmen für die Kriegsführung der Stadt der Reichsparteitage, Nürnberg, angeordnet, und in einem weiteren Erlaß den Generalinspektor für das deutsche Straßennetz beauftragt, für den Bau der Elbbrücke und der Röhrenbrücke in Hamburg die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Dr. Leh in Linz
Reichsorganisationsleiter Dr. Leh traf gestern in Linz ein, wo er die Linzer Tabakfabrik eingehend besichtigte; der Betriebsleitermann meldete ihm, daß die 1047ige Belegschaft geschlossen der NSDAP beigetreten sei.

Viktor Emanuel III. wieder in Rom
König und Kaiser Viktor Emanuel III. ist gestern nach seiner Besichtigungsreise durch Sizilien in der italienischen Hauptstadt wieder eingetroffen.

Streit der französischen Rhone-Schiffer
Streikende Rhone-Schiffer von Lyon und Umgebung haben in der Nacht zum Freitag beim Zusammenfluß der Saone und Rhone mit ihren Kähnen eine Sperre errichtet; Polizei und Robillard wurden eingesetzt, um die schwimmende Sperre zu durchbrechen.

Neuer japanischer Kriegsminister
Generalleutnant Itagaki wurde gestern nach einer Audienz beim Kaiser von Japan als Nachfolger des Generals Sugiyama zum Kriegsminister ernannt.

Ford gegen profitgierige Kriegsbeher
Nach Abschluß seiner Reise nach Washington und Keumbeck gewählte Henry Ford Presseerrettern eine Unterredung, bei der er sich gegen die Machenschaften bestimmter Geldmagnaten wandte, die gewinnlos genug seien, zum Krieg zu gehen, um aus dem entstehenden menschlichen Elend Profite zu erzielen.

Der Fall von Ipi wieder am Werk

Stürze Unruhen an Indiens Nordwestgrenze

London, 3. Juni. Nach den neuesten Meldungen aus Simla ist die Lage im Gebiet von Waziristan wieder sehr gespannt, nachdem es dem aufwärtigen Fall von Ipi anscheinend gelungen ist, unter den Eingeborenen-Stämmen an der indischen Nordwestgrenze neue Unruhen zu stiften. Seit einigen Tagen ist es zu verschiedenen kleineren Überfällen auf englische Wachenposten gekommen, bei denen es zahlreiche Verwundete gab. Am Donnerstag haben 200 aufständische Eingeborene einen Wachenposten in der Nähe von Rajani angegriffen. Es kam zu einem blutigen Gefecht, bei dem auf englischer Seite fünf indische Soldaten getötet sowie zwei indische Offiziere und 14 indische Soldaten schwer verletzt wurden. Schließlich gelang es jedoch, die Aufständischen unter schweren Verlusten zurückzuschlagen.

Spiegelbild des Wirtschaftsaufschwungs

Die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und anderen Abgaben betragen im Rechnungsjahr 1937 insgesamt 11 964,2 Millionen RM, gegenüber 11 492,4 Millionen Reichsmark im Rechnungsjahr 1936; gestiegen sind insbesondere die Erträge aus der Einkommen-, Körperschafts-, Umsatz- und Verbrauchssteuer.

Nach 24 Stunden geheilt

Heilmittel gegen Maul- und Klauenseuche gefunden
Eigenbericht der NS-Press
Warschau, 3. Juni. Die polnische Presse meldet, daß in der Ortschaft Ralmow, Wojewodschaft Lublitz, von einem Mann namens Feldschuh ein wirksames Mittel gegen die Maul- und Klauenseuche entdeckt worden sei. Die landwirtschaftlichen Verbände dieser Gegend hätten damit mehrmonatliche Versuche an krankem Vieh angefaßt, die grobhartige Erfolge ergeben hätten. Kürzlich sei unter Aufsicht des Bezirksärztes das Mittel bei drei Kühen, drei Kälbern und einem Schwein des Bürgermeisters von Ralmow ausprobiert worden. Nach sechs Stunden hätten die Tiere wieder normal gefressen und nach 24 Stunden seien sie vollständig geheilt gewesen. Das Mittel, das in Form einer Salbe hergestelt wird, wird nun von einer staatlichen Untersuchungskommission in Lublitz geprüft.

Zehn Todesopfer eines Waldbrandes

Warschau, 3. Juni. Das Dorf Dzwonowice in der Wojewodschaft Kielce wurde am Freitag von einem schweren Brandunglück heimgesucht. Zehn Einwohner kamen in den Flammen um.

Württemberg

Die Landeshauptstadt meldet

Am Freitagmittag trafen die Stageratfahrer des DWA, von Wilhelmshafen kommend, wieder in Stuttgart ein. Auf dem Schloßplatz fanden sich Angehörige des DWA, zur Begrüßung ein. Geschäftler Dr. Blais hieß die Fahrer und Stageratfahrer in herzlichen Worten willkommen. Er begrüßte sie zur Wiedererringung des Wanderpreises, den der Admiral der Marineflottilie Nordsee für die DWA-Kraftfahrer gestiftet hatte, und zu den Einzelpreisen, die ebenfalls von den Fahrern der Ortsgruppe Stuttgart gewonnen wurden.

Am Donnerstagabend traf auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof die aus fünf Stuttgarter unter Leitung von Dipl.-Ing. G. Eisenmann bestehende Ruwenzori-Expedition nach einer mehrmonatigen Forschungsreise durch das Ruwenzori- und Aitmanbichatogebiet in Ostafrika wieder in Stuttgart ein.

Zu Pfingsten hat auch die Wilhelma wieder ihre Tore für jeden geöffnet, indem der Eintrittspreis für 20 Pfennig für Erwachsene und 10 Pfennig für Kinder gelöst ist. Besondere Überraschungen sind die herrlichen Hortensien, die in außerordentlich großer Zahl im Wintergarten sowie in dem großen Hortensienhaus aufgestellt sind. Mit ihren Sammelglocken prächtigt die Glorienzee und im Warmhaus der Wilhelma blühen die Orchideen in äppiger Fülle!

Burmlingen, Kreis Rottenburg, 3. Juni. (Rein Pfingsttritt.) Der alljährlich am Pfingstmontag stattfindende Burmlinger Pfingsttritt mußte für dieses Jahr verboten bzw. bis auf weiteres verschoben werden, weil in dem Nachbarort Pfäffingen die Maul- und Klauenseuche herrscht.

Pfingsten, Kr. Baihingen-Enz, 3. Juni. (Rein Schuchafgenomen.) Der Landwirt Gottlob Reutischer wurde in Schutzhaft genommen, weil er trotz aller Mahnungen und Warnungen durch unverantwortliches Verhalten die Einschleppung der Maul- und Klauenseuche in die bisher seuchenfreie Gemeinde verschuldet und außerdem die Erkrankung seines Viehbestandes nicht sofort nach dessen Entdeckung bei der Behörde gemeldet, sondern im Gegenteil mit den erkrankten Kühen noch Rist auf's Feld geführt und dadurch die Gefahr einer Weiterverbreitung der Seuche innerhalb der Gemeinde heraufbeschworen hat.

Mauerei mit tödlichem Ausgang

Niedlingen, 3. Juni. Eine schwere Bluttat ereignete sich in der Nacht zum Donnerstag in Joviefalten. Drei Steinmauerer, die in Gelingen in Arbeit stehen, sahen nach Feierabend in einer Werkstatt in Joviefalten und fingen unter dem Einfluß des Alkohols Streithändel an, die sie auf der Straße fortsetzten. Im Verlauf dieser Händel verlor einer der Steinmauerer seinem Arbeitskameraden mit dem Taschenmesser einen Stich in die Herzgegend, so daß dieser ohnmächtig zusammenbrach. Der Bedauernswerte verstarb kurz nach seiner Einlieferung im Niedlinger Kreisanklenhaus an den Folgen innerer Verblutung. Der Täter wurde im Bett verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis Nünchingen eingeliefert.

Dr. Dürr 60 Jahre alt

Friedrichshafen, 3. Juni. Am 4. Juni wird Dr. Ludwig Ferdinand Dürr, der technische Direktor des Luftschiffbaus Zeppelin, 60 Jahre alt. Er ist der älteste Mitarbeiter des Grafen Zeppelin. Geboren am 4. Juni 1878 zu Stuttgart, besuchte er die dortige Bürgerschule (jetzige Schloßrealschule) und kam dann, nachdem er die praktische Lehre bei der Firma Maschinenwerkstätte Kieß & Berlach durchgemacht hatte, an die Höhere Maschinenbauerschule. Nach Ablegung des einjährigen Freiwilligenjahres bei der Marine in Wilhelmshaven trat er als Ingenieur am 15. Januar 1899, also vor fast 40 Jahren, in das Konstruktionsbüro des Grafen Zeppelin ein, das sich damals in Stuttgart befand. Als dann das Konstruktionsbüro nach Friedrichshafen verlegt wurde, folgte auch Dr. Dürr an den Bodensee über. In den fröhlichen Jahren blieb Ludwig Dürr als einziger Ingenieur dem Grafen Zeppelin treu und teilte mit ihm den Glauben an die Zukunft der Luftschiffe. Die Technischen Hochschulen in Stuttgart und Graz sowie die Universitäten Tübingen, Heidelberg, Karlsruhe und Freiburg verliehen ihm den Titel eines Ehrendoktors.

Eisenhart, Kreis Wangen, 3. Juni. (Unter einem Wagen begraben.) An der Abzweigung des Weges von Wilhelmshaus nach Riffen (Wangen) verlor der 49 Jahre alte, von hier gebürtige Bauer Peter Kummel in der Kurve die Gewalt über den von ihm geführten motorisierten Jauchepumpenwagen. Das Fahrzeug stürzte eine Böschung hinunter. Dabei kam Kummel so unglücklich unter die Maschine zu liegen, daß er sofort getötet wurde. Er hinterläßt Frau und vier Kinder.

Stand der Maul- und Klauenseuche

Die Maul- und Klauenseuche ist weiter ausgebrochen in Pfingsten (Kreis Baihingen-Enz) in Bergatreute (Kreis Waldsee), in Vorderbuch und in Mittelbuch, Gemeinde Unterbuch (Kreis Waldsee). Erlangen ist die Seuche in Kreuzfeld, Gemeinde Schrozberg (Kreis Gerabronn), in Blausteden und in Blausteden, Gemeinde Blausteden (Kreis Gerabronn), in Bergheim, Gemeinde Lammhauhen (Kreis Ellwangen), in Grehlatthaus (Kreis Baihingen-Enz) und in Aldingen (Kreis Ludwigsburg).

Deilsen, Kr. Saulgau, 3. Juni. (Bubenstreich.)

Einem jungen Menschen, der sich für einen Bienenschwärm, den er geschenkt erhielt, einen Stand gebaut hatte, wurde von Bubenhand ein böser Streich gespielt. Nachdem man schon vor einigen Wochen das Flugloch des Bienenstandes verstopft, einige Tage darauf die Auspollerung um den Bienenkasten angeordnet und wieder einige Zeit später Petroleum in das Flugloch gegossen hatte, stand am Mittwochabend plötzlich der Stand in Flammen; er brannte völlig nieder.

Schwäbische Chronik

Am 10. Juli findet in Schorndorf ein Treffen der alten Kameraden vom Reserve-Inf.-Regt. 129 statt. Anmeldungen sind an Albert Grottel, Schorndorf, Lohberg 8. und W. Simon, Bad Cannstatt, Wälsinger Straße 107, zu richten.

In der Nähe des Bahnhofes Salach ließ sich ein 19jähriger aus Ruden vom Zug überfahren; er war sofort tot.

Das 27-jährige Pflanzelkind des Bauers Müller in Kümmerzhofen, Kreis Waldsee, ist in einem unbewachten Augenblick in einem Bach ertrunken; es sollte in den nächsten Tagen von seinen Eltern heimgeholt werden.

Die Stadt Friedrichshafen baut beim Feuerwehrgerechthaus ein Bürogebäude, das als NSDAP als Parteihaus vermietet wird.

Im Kreis Gdingen wurde ein Kermisdienst zur Bekämpfung ankommender Waldbrände während der Sommermonate für Sonntag und Feiertage eingeführt.



Gesundheitsstörungen im Alter



Sind meist auf ein naturnotwendiges Schwächerwerden der Widerstandskräfte des menschlichen Körpers zurückzuführen. Das gilt auch für Personen, die früher nie ernstlich krank waren. In den Störungen, die mit den Jahren häufiger auftreten, gehören vornehmlich Verdauungs- und Magenbeschwerden, Kopfschmerzen und Schlaflosigkeit.

Wer in jüngeren Jahren wenig oder überhaupt nicht krank war, glaubt häufig leichtere Beschwerden gering achten zu können, bis plötzlich eine ernstliche Erkrankung da ist. Wer bei den ersten warnenden Anzeichen etwas für seine Gesundheit tut, wird sie lange erhalten! Als ein ausgezeichnetes Mittel dazu hat sich seit über einem Jahrhundert Klosterfrau-Melissengeist erwiesen, der als Heilkräuterdigestat einen belebenden und regulierenden Einfluß auf den Gesamtorganismus ausübt. Besonders ist die Mannigfaltigkeit der in ihm enthaltenen Heilpflanzen, die Vielfältigkeit seiner heilsamen Kräfte, die vor allem Verdauung und Herz günstig beeinflussen.

Schon vielen ist Klosterfrau-Melissengeist Gesundheitshilfe bis ins hohe Alter gewesen. So schreibt Frau Alma Jemlich (Bild nebenstehend), Leipzig, Ruffstr. 2, am 21. 1. 38: „In meinem Alter — ich bin jetzt 63 Jahre alt —

stellten sich allerlei kleine Leiden ein, da ich in meinem Leben viel und schwer gearbeitet und meine Kräfte nicht gespart hatte. Häufig Kopfschmerzen, Herz klopfen und Übelkeit, das wohl vom Magen herkommt, litt ich des öfteren an Schwindelanfällen. Nun hat mir Klosterfrau-Melissengeist gut geschmeckt. Ich fühle mich sehr gehäuft und arbeitsfähig, so daß sich auch die Arbeitsfreude wieder eingestellt hat. Sie dürfen diese Zeitschrift gerne veröffentlichen, damit auch andere Frauen meines Alters dies einfache Mittel gebrauchen können.“

Wenden auch Sie vertrauensvoll bei beginnenden Altersbeschwerden Klosterfrau-Melissengeist an. Der Verkauf wird Sie höher befriedigen. Sie erhalten Klosterfrau-Melissengeist in Apotheken, Drogerien und Reformgeschäften in Flaschen zu RM 2,50, 1,65 und 0,90. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Frauen; niemals Imitat.

Eine größere Anzahl **Arbeitspulte Regale Hocker** 299 hat billig abzugeben **Aufbauerschule Nagold**

Neuere Schrank gibt ab 1160 Langestr. 9 part.

Nagold 1161

11 Ar Wiese an der Calwerstraße. **M. Henne, Küfer.**

Zerriffene Strümpfe werden bei mir zu jedem Schuh tragbar für 70 Pf. angefaßt! Auch werden alle Strümpfe angefrischt und aufgemast. **Herm. Bringinger**

Gierverband-Schachteln für 12, 25 und 50 Stück bei **G. W. Jaifer, Nagold**

Gottesdienst-Ordnung Evangelische Kirche Pfingsten: 9.30 Uhr Predigt (Hä.), 11. Abendmahl, 20 Uhr ein geistl. Spiel von der Kirche (Tübinger Studentenpiel) Pfingstmontag: 10 Uhr Predigt (Hr.) **Johannsen: 8.15 RM., 8.45 Predigt, Montag 9.00 Uhr Predigt.**

Methodistenkirche Sonntag, 9.30 Uhr Predigt (Högele), 10.45 Uhr Sonntagsschule, 20 Uhr Pred. (Böhner) Mittwoch 20.15 Uhr (Schaun).

Katholische Kirche Pfingstsonntag: 6-6.45 Uhr Feiertag und hl. Kom., 7.30 Uhr Gottesdienst in Altensteig, 9 Uhr in Nagold. Pfingstmontag: 8.00 Uhr Unterwiesendorf, 9.30 Uhr Nagold.

Vereinigter Lieder- und Sängerkranz Nagold Der Verein veranstaltet für seine aktiven und passiven Mitglieder nebst Angehörigen **am Sonntag, den 26. Juni 1938** einen **Ausflug** (Omnibusfahrt) in den **Hochschwarzwald** und das **Rheintal** (Sahlbachwalden - Stappeltobel - Albershagen). Fahrpreis pro Person **RM 4.80**. Anmeldungen hiezu erbitte mir bis spätestens **Donnerstag, 9. Juni** bei Herrn Kaufmann **Schnabel**, **Den 3. Juni 1938.** Die Vereinsleitung.

Grachtbriefe mit Firma-Eindruck liefert preiswert **Buchdruckerei Jaifer**

Efingen, den 4. Juni 1938.

Dankagung Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme, die mir während der Krankheit und beim Hinscheiden meiner lieben Frau und unserer guten Mutter 1188

Christine Hugel erfahren durften, für den erhebenden Gesang des Gesangvereins und die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sagt herzlichsten Dank.

Zum Namen der trauernden Hinterbliebenen **der Witte: Gottlieb Hugel.**

WÄSCHE mal anders betrachtet!



schwierige Arbeit am Rande des Kessels aus den kalthaltigen Ablagerungen des Wassers. Diese Kalkteilchen setzen sich im Gewebe fest, machen die Wäsche grau und unansehnlich — vor allem aber vermindern sie Ihre Vorzüglichkeit

„erst ein Jahr alt und schon verkalft?“

Ein Grund zum Wunden ist das nicht, denn zum „Verkalten“ eines Wäschestücks braucht's mitunter nicht lange. Harte, graue und spröde Wäsche hat man schneller, als man denkt. Dieser Versuch bewahrt es, denn

„da stimmt was nicht!“

Neue, ungewaschene Wäsche ist nämlich viel leichter als Wäsche, die lange Zeit in hartem Wasser gewaschen wurde. Der Kalkgehalt macht das Gewebe schwer und hart. Beobachten Sie einmal Ihren Wäschekessel...

Hier... das kennen Sie doch? Es ist in Ihren Augen vielleicht schmutziger Schaum. In Wahrheit besteht dieser graue,

Gibt es das? Kann man unansehnliche, verdorrte Wäsche wieder kaffee- und porze machen? Ja, das gibt es! Solche Wäsche gehört ins **Perst-Bad! Perst** hat nicht nur den Vorzug, Wäsche frisch, duftig und sauber zu erhalten, es hat darüber hinaus die wertvolle Eigenschaft, selbst „verkalte“ und oergraute Gewebe wieder geschmeidig und schön zu machen! Erhalten Sie sich



Ihre Wohlbedinden! Versilberpflegte Wäsche ist immer luftdurchlässig, saugfähig und blütenweiß — sie ermöglicht eine gute Hautatmung und erhöht dadurch Frische und Spannkraft!

Nicht nur gewaschen, nicht nur rein-persil-gepflegt soll Wäsche sein!



Verkaufe ein älteres gutes **Zug-Pferd** **Georg Hennefarth Egenhausen, Nagold.**

Verkaufe eine 32 Wochen trüchtige **Kalb** **Wih. Grüniger, Burgstr. 6**

Verkaufe eine 37 Wochen trüchtige gemöhnte **Kalbin** **Luise Held Wwe., Rohrdorf.**

Verkaufe eine **Kalbin** mit 3 Wochen altem Kalb **Vinzenz Müller, Bollmaringen**

Ein starkes Rad ist Edelweiß das kann ich bekräftigen. Das vor 25 Jahren bezog. Edelweiß Rad läuft trotz starker Beanspruchung heute noch sehr gut. **Jänemann, Studienrat, 28. 7. 1937, Andernach/Rh.** Fernerschrift am 15. 4. 1938 **Landw. R. Schinke, Klein-Drossen: Vor 24 Jahren bezog ich ein Edelweißrad und eine Nähmaschine. Beide sind heute noch sehr gut. — Neuer Fahrradkatalog auch über Zubehör und Nähmasch. kostenlos.** **Edelweiß - Decker** Fahrradbau und Versand **Deutsch-Werternag 12**

Gewandtes Mädchen für unsere Zwirnerei **gesucht.** **Wollspinnerei Rentschler Nagold.** 1163

Herde Waschkessel **Waschmaschinen** **Küchengerätschaft** empfiehlt **Albert Seid** Kupfer-Schmied, Nagold **Inselstr. 22 (früher St. Schallig)**

Verkaufe ein älteres gutes **Zug-Pferd** **Georg Hennefarth Egenhausen, Nagold.**

Zu verkaufen: eine fehlerfreie hochtrüchtige **Nutzkub** sowie ein 1 1/2-jähriges **3ucht-Kind**

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes. **Verkaufe eine 32 Wochen trüchtige** **Kalbin** **Wih. Grüniger, Burgstr. 6**

Verkaufe eine 37 Wochen trüchtige gemöhnte **Kalbin** **Luise Held Wwe., Rohrdorf.**

Verkaufe eine **Kalbin** mit 3 Wochen altem Kalb **Vinzenz Müller, Bollmaringen**

Bad Cannstatter Wilhelmbrunnen (stills) das gesundheitsfördernde Mineralwasser für die Hausrückkehr. Wohlgeschmeckend - bekömmlich - nicht teuer. Erhältlich in Lebensmittelgeschäften **Vertreter: 2 Wih. Gutekunst, Mineralwasser-Hölg., Nagold**

Wir haben uns verlobt **Ruth Rentschler** **Artur Schwarz** **Wiltberg** **Altensteig** **Pfingsten 1938**

Tonfilm-Theater Nagold Heute Samstag 20.20 **Pfingstsonntag 14.00, 20.20** **Pfingstmontag nur 14.00 Uhr** **Frau Sylvelin** Ein Ufa-Film nach dem vielgelesenen gleichnamigen Roman mit **Maria v. Tasnady** **Heinrich George** **Paul Richter u. a.** Die von Kampf u. Wirnissen erfüllte Geschichte einer Ehe, die die Menschen als glücklich anfahren. **Reichhaltiges Beiprogramm und Bodenplan.** 370

Statt Karten! **Emmingen** **Hochzeits-Einladung** Wir erlauben uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Pfingstmontag, den 6. Juni 1938** im Gasthaus zum „Krone“ in Emmingen stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen **Erwin Weitbrecht** Sohn des Johs. Weitbrecht, Malermeister in Emmingen **Emilie Weitbrecht** Tochter des Christian Weitbrecht, Wagnermeister in Emmingen **Kirchliche Trauung um 12 Uhr**

Leiden Sie an Magen- u. Darmstarrheit? **Innauer** **Apollo-Sprudel** hilft! **Präparate herstellen von der Mineralbrunnen AG Bad Oeynhausen**

Saalbau zum Löwen - Nagold **Pfingstmontag, ab 16.30 Uhr** **Tanz-Unterhaltung** Eintritt frei. 372

Das Jun-Meß der „neuen Linie“ **See- und Bade-Heit** Seemannstrüme von Peter Baum - Bunte Strand-Abel von Hubert Mummeler - Die letzten Segel-schiffe - Das Seebad der Zwanzigttausend Häuser an der Wasserkante - Typologie der Liebe **die neue Linie** „K 1. — bei Buchhdlg. Jaifer, Nagold

Stadt Calw Der auf 8. Juni 1938 fallende **Vieh- und Schweinemarkt** wird nicht abgehalten. **Der Bürgermeister.** 60

Halterbach **Hochzeits-Einladung** Wir beehren uns hiermit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Pfingstmontag, den 6. Juni 1938** stattfindenden Hochzeitsfeier in das Gasthaus zum „Adler“ in Halterbach freundlichst einzuladen **Fritz Ziegler** Zimmermann, Sohn des Gottlieb Ziegler, Zimmermann, und Frau geb. Schleich **Rosa Knorr** Tochter des Philipp Knorr, Kübler, und Frau geb. Graf **Kirchliche Trauung um 12.30 Uhr in Halterbach.** Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen. 1166

Wer wagt gewinnt! Kaufen darum auch Sie ein Los aus der Kollekte von **G. W. Jaifer, Buchhandlung, Nagold** **Württembergische Geld-Lotterie zur Hebung der Pferdezucht** 11918 Geldgewinne 9000 RM. Sofort bar Geld! Losebriefe zu 50 Pfennig, Glückstafeln mit 6 Lose. 8 RM.

Die Welt in wenigen Zeilen

Die Räumung Londons im Kriegsfall

3 1/2 Mill. Einwohner sollen abtransportiert werden
London, 2. Juni. Interkontinentalsekretär Geoffrey Lloyd erklärte zum Abschluss der gestrigen Unterhandlungen, dass das Luftschutz-Verbotssystem, gegenwärtig ausgebaut sei. England sei in 100 Bezirke unterteilt, die bei einem Luftangriff sofort telefonisch verständigt würden. Die Regierung habe einen Räumungsplan für London ausgearbeitet, der den Abtransport von 3 1/2 Millionen Menschen aus London in weit entfernte Gegenden innerhalb von 72 Stunden vorsehe. Nach der Lebensmittelpflichtung in diesem Falle sei bereits gegreift.

Doppelkorn - zuerst in Nürnberg

1000 Italiener treffen Pfingsten ein
Eigenbericht der NS-Pressen
1. Nürnberg, 2. Juni. Als erste deutsche Stadt bereitet sich Nürnberg auf den Empfang des Vorrucks der italienischen Arbeitskameraden vor, die in Stärke von 3000 Mann in diesem Jahre einen achtstägigen Urlaub in Deutschland verbringen. Die Bedeutung dieses ersten Besuches kommt durch die Beteiligung namhafter Persönlichkeiten zum Ausdruck. Bereits am Montag werden der Präsident des faschistischen Industriearbeiterverbandes, Tullio Cianetti, Reichsleiter Dr. Leh und der Vizepräsident des faschistischen Industriearbeiterverbandes, Dr. Giovanni Ballella in Nürnberg eintreffen. Am Pfingstmontagfrüh kommen Johann 1000 italienische Urlauber in zwei Sonderzügen an. Sie werden nach einer herzlichsten Begrüßung mit den Abordnungen der angereisten deutschen Formationen zum Adolf-Hitler-Platz marschieren. Dort wird eine Rundgebung stattfinden. Frankfurter Julius Streicher wird den Gruß seines Hauses entrichten. Ferner werden Dr. Leh und Cianetti sprechen. Nach der Rundgebung wird ein gemeinsames Mittagessen in dem neuerbauten Vorbildlichen Gemeinshaus eines Nürnberger Betriebes des italienischen und deutschen Arbeitskameraden betreiben. Ein Teil der Urlauber wird in Nürnberg selbst bleiben, die anderen werden ihren Urlaub in anderen schönen Städten des Gaues Franken verbringen.

Der Vater erkrankt am gleichen Ort

Dasselbe Schicksal traf den Sohn
Eigenbericht der NS-Pressen
hil. Düsseldorf, 2. Juni. In der Röhre einer Mühle bei Reuß bemerkte ein Arbeiter auf dem Wasser eine treibende Leiche. Nach der Bergung des Toten stellte man fest, daß es sich um einen Ziegelarbeiter handelte, dessen Sohn man vor einigen Jahren an derselben Stelle tot aufgefunden hatte. Die Leiche, die schon mehrere Tage im Wasser gelegen haben muß, wies tragische Gesichtszüge auf. Ob es sich um einen Unglücksfall oder ein Verbrechen handelt, ist noch unklar.

300 probierten 2300 Käse

Prüfungen auf dem Leipziger Messe-Gelände
Eigenbericht der NS-Pressen
Leipzig, 2. Juni. 2300 Käseproben wurden in der großen Ausstellungshalle auf dem Messe-Gelände von 300 Richtern geprüft. Geruch und Geschmack spielten dabei entscheidende Rollen, aber das äußere Bild wurde gemäß den Bestimmungen auf Struktur, Schnittfähigkeit, Lötung usw. ebenfalls geprüft. Die Kampfrichter, die immer wieder mit einem Schluß beim den Geschmack neutralisierten, wählten nicht, aus welchen Betrieben die Proben stammten. Viele Proben wurden mit 20 Punkten als erste Qualität beurteilt. Das war auch eine Anerkennung für den letzten Gehilfen, der auf den Bauernhof mit den Kühen zu tun hat.

Beispielsweise erfordert der Commentator eine ganz einwandfreie Milch und besondere Behandlung. Nach monatelanger Lagerung wird durch Abklopfen der Laibe festgestellt, ob er verkaufsfähig ist. Jede Käseart hat ihre Besonderheit und somit wird von den Erzeugern auch alles getan, um für jeden Geschmack etwas Gutes zu bieten.

Der letzte Offizier von Mars-la-Tour

Der letzte Offizier von Mars-la-Tour und älteste Offizier der alten Armee, General von Rutschendorf, dem der Führer an seinem 100. Geburtstag am 26. Januar d. J. den Charakter als Generalmajor verlieh, ist in Kolberg unerwartet gestorben.

Erster Spatenstich an elf Großbaustellen

Am 14. Juni gewaltige Arbeitsaufnahme in der Reichshauptstadt

Berlin, 2. Juni. Die Durchführungsarbeiten zur baulichen Neugestaltung Berlins, die mit dem Bau der Ost-West-Achse, mit dem Beginn des Neubaus der Wehrtechnischen Fakultät im Bereich der neuen Hochschulestadt, mit dem Neubau der Reichskanzlei und dem Abbau der Siegesallee bereits in vollem Gange sind, werden nun durch die gleichzeitige Inangriffnahme einer Anzahl großer Einzelbauten um ein Vielfaches erweitert. Nachdem der Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt, Prof. Speer, die Pläne zur Umgestaltung Berlins grundsätzlich auch im einzelnen abschließend festgelegt hat und die beteiligten Behörden die notwendigen Vorbereitungen getroffen haben, können nunmehr die Arbeiten an der neuen Nord-Süd-Straße, der Neubau des Reichsbahnhofs und der Bau neuer Untergrundbahnen und Wasserstraßen begonnen werden. Der Generalbauinspektor hat als Termin für den gleichzeitigen Beginn dieser sämtlichen und für die bauliche Gestaltung Berlins wichtigsten Durchführungsarbeiten den 14. Juni festgelegt. Ein feierlicher Rahmen wird an

Autobahn erschließt das Vogtland

Als erste Teilstrecke der Reichsautobahn Chemnitz-Plauen-Dorf wird heute die 22 Kilometer lange Teilstrecke Zeuzen-Vitz dem Verkehr übergeben, die auf einer 380 Meter langen Brücke bei Rittenhof das Teichtal überquert, dem Verkehr übergeben.

Langes Haar Entlassungsgrund

In Karam (Jugoslawien) wurde ein launmüßiger Angestellter entlassen, weil er sich jährlich nur einmal die Haare schneiden ließ, um „bedeutend“ aufzufallen; das Arbeitsgericht hat die Entlassung genehmigt.

Ein Jahr lang Kinobesuch verboten

In Birmingham (England) wurde einem Mann, der im Kino die Dunkelheit benutzte, um neben ihm sitzende Frauen zu belästigen, durch Gerichtsurteil für die Dauer eines Jahres jeder Kinobesuch verboten.

Die Ausdehnung der Bauleiste etwa 200 Meter beträgt. Die bebauten Grundfläche wird 12 000 Quadratmeter umfassen. Für Büroräume ist eine Fläche von 5000 Quadratmeter vorgesehen. Der beherrschende Raum des Gebäudes wird der Tagungs- und Festsaal sein, in dem 1600 Personen Platz finden können. In diesem Saal wird der Reichsausschuss für Fremdenverkehr, der Reichsverband der Reichsberufsgenossenschaft, die Reichsberufsgenossenschaft des Verkehrs, die Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr, die deutsche Kongresszentrale, der Deutsche Automobilklub (DAK) und die Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe untergebracht werden.

Mehrleistung mit weniger Arbeitskräften

Preisausschreiben des Gaunms für Technik der NSDAP.

Von Gaunmsleiter Rohrbach

Da wir augenblicklich nur mehr über sehr wenige zusätzliche Arbeitskräfte verfügen, werden wir zwangsläufig in eine zweite Epoche unserer nationalen Wirtschaftsentwicklung eintreten. Die Aufgabe der ersten lautet: „Einbau aller Deutschen in den nationalen Produktionsapparat.“ Dies ist jetzt geschehen. Die Aufgabe der nun kommenden zweiten Epoche lautet: „Höchste Ausnutzung der Leistungsfähigkeit der in dem nationalen Produktionsapparat tätigen, d. h. fortgeschrittenen Produktionsmethoden, um dadurch jene Arbeitskräfte einzusparen, die wir für neue zusätzliche Produktionen benötigen.“ Mit diesen Worten bei der Eröffnung der Berliner Automobilausstellung 1938 hat der Führer die Entwicklung der deutschen Wirtschaft in eine bestimmte Richtung gewiesen.

Wie ist die Lage bei uns in Württemberg? Im Jahr 1932 hatten wir 119 432 Arbeitslose. Im letzten Jahr nur noch 5266, doch hat diese letzte Zahl nur mehr scheinbare und keine praktische Bedeutung mehr, denn sie enthält neben Arbeitsunfähigen auch die in einem Berufswechsel und in der Umschulung begriffenen. Der Arbeitslosenquotient gegenüber steht die Zahl der Beschäftigten, die in den Jahren 1932 bis 1937 von 573 769 auf 833 966, also um über 260 000 zugenommen hat. Diese Zunahme übersteigt die Arbeitslosenquote im Jahr 1932 um mehr als 140 000. In dieser Steigerung der Beschäftigtenzahl ist nur ein ganz geringer Bruchteil Jugendangehöriger enthalten. Wie weit der menschliche Arbeitskräftebedarf bei uns fortgeschritten ist, zeigt das Verhältnis der gewerblich tätigen zur Gesamtzahl der Bevölkerung, das mit 61 Prozent weit über dem Reichsdurchschnitt mit 48 Prozent liegt. Diese Zahlen beweisen, was wir bei unserer täglichen Arbeit, besonders bei der Vergabe von Aufträgen und Lieferungen, immer wieder erfahren, nämlich, daß wir in unserem Bau im Arbeitseinsatz menschlicher Kraft bereits an der Grenze des möglichen angelangt sind. Wie die Dinge sich weiter entwickeln werden, ist unsicher zu sagen, da auch in diesem Jahr mit der Neuerrichtung einiger großer industrieller Werke im Rahmen des Vierjahresplanes begonnen wird und weiterhin verschiedene besonders arbeitsintensive größere Bauarbeiten bevorstehen.

Sind die schwäbischen Betriebe vorbereitet?

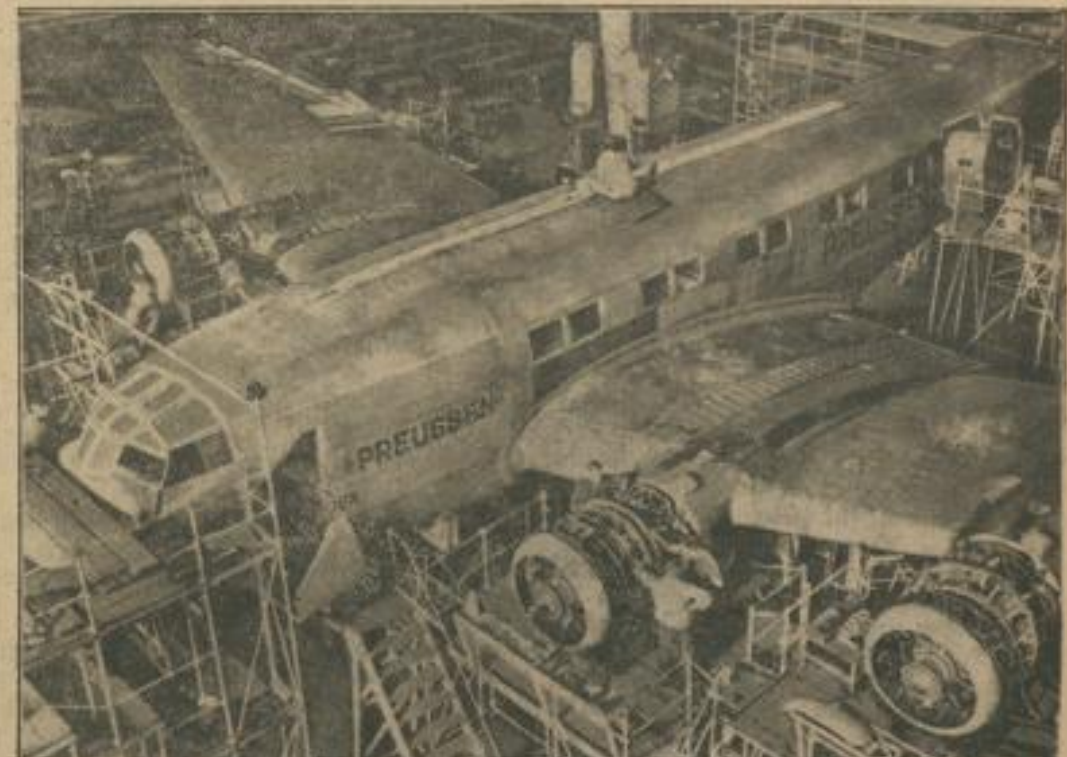
Der schwäbische Betriebsführer gerät im Reich und darüber hinaus den Ruf, besonders tüchtig, weitgehend und unternehmend zu sein. Seine viele Betriebe sind daher organisatorisch vorbildlich entwickelt und mit ihren Produktionsmethoden durchaus auf der Höhe des Fortschritts. Diese Betriebe haben sich durch fortlaufende Verbesserungen der veränderten Arbeitsmarktlage angepaßt und sind auch in der Lage, ihre Leistung weiterhin zu steigern. Eine ganze Anzahl Betriebe sind jedoch in ihrer Anlage durch häufige Umbauten und Erweiterungen so veraltet und in ihren Produktionsmethoden so wenig fortschrittlich, daß sie in ihrer Leistungsfähigkeit hinter besser geordneten Werken mit gleicher oder geringerer Arbeiterzahl weit zurückbleiben. Zu einer Leistungssteigerung sind diese Betriebe zum Teil überhaupt nicht, zum Teil nur für eine kurze Frist und durch eine veraltete Ausrüstung in der Lage, die in der Regel mit einer Schädigung der Betriebskraft verbunden ist. Sehr

Reichssender Stuttgart

Sonntag, 5. Juni			
6.00	Frühkonzert	10.45	Nachrichtensendung
7.30	Antikonzert	11.15	Reizsendung
8.00	Wetterberichts- und Wetterbericht	11.30	Wittmanns
8.15	Wetterberichts- und Wetterbericht	12.30	Wittmanns
8.30	Wittmanns	14.00	Reizsendung
9.00	Wittmanns	14.30	Reizsendung
10.00	Wittmanns	15.00	Reizsendung
10.30	Wittmanns	16.00	Reizsendung
11.30	Wittmanns	18.00	Reizsendung
12.30	Wittmanns	19.00	Reizsendung
13.00	Wittmanns	19.30	Reizsendung
13.15	Wittmanns	20.00	Reizsendung
14.00	Wittmanns	21.00	Reizsendung
14.30	Wittmanns	22.00	Reizsendung
14.45	Wittmanns	23.00	Reizsendung
15.00	Wittmanns	24.00	Reizsendung
15.15	Wittmanns		
15.30	Wittmanns		
16.00	Wittmanns		
16.30	Wittmanns		
17.00	Wittmanns		
17.30	Wittmanns		
18.00	Wittmanns		
18.30	Wittmanns		
19.00	Wittmanns		
19.30	Wittmanns		
20.00	Wittmanns		
20.30	Wittmanns		
21.00	Wittmanns		
21.30	Wittmanns		
22.00	Wittmanns		
22.30	Wittmanns		
23.00	Wittmanns		
23.30	Wittmanns		
24.00	Wittmanns		



In der Schulterschule des Reichsmittelstandes
Sowohl in Tübingen, wie auch auf dem Schwannenerwerber bei Berlin errichtete der Reichsmittelstandsschulen. Hier können junge Mädchen in einem sechsmonatigen Kursus vor ihrer Hochzeit in allen wichtigsten Zweigen der Haushaltsführung und ihres Mütterberufs ausgebildet werden. Unser Bild zeigt eine gemütliche Ecke des Gemeinschaftsraumes in der Erzieherinnen-Schule auf dem Schwannenerwerber. (Ehrl.-Bilderdienst-M.)



Deutschlands größtes Verkehrsflugzeug im Bau
Deutschlands neuestes und größtes Schnellverkehrsflugzeug „Ju 90“, das 40 Passagiere bei höchstem Reisefortschritt befördern kann und eine Reisegeschwindigkeit von rund 350 Km. je Stunde erreichen wird, steht seiner Vollendung entgegen. (Schirmer-M.)



Auch die Mätkerarbeiten der NSD. fächert Du Durch Deinen Mitgliedsbeitrag zur NSD.

deutlich treten die Unterschiede in der Leistungsfähigkeit einzelner Betriebe dann in Erscheinung...

Die Mechanisierung von Arbeitsvorgängen

Eine große Anzahl Anregungen und Vorschläge für Verbesserungen von Produktionsmethoden kommen nicht zur Verwirklichung...

Der auf 7. bis 9. Oktober anstehende diesjährige Gantag der Technik wird ebenfalls unter dem Motto „Mechanisierung von Arbeitsvorgängen“ stehen...

Was es nicht alles gibt

Sigtreif Wo alles sigtreif, können der Konnen Klosterfrauen allein sich der Zeitströmung nicht verhalten...

dürfen nun in den Mauern, da ihre Jugend verblühte, auch sterben.

Auf dem Schoße des Buddha Brautpaare haben es, so sie im Besitze eines Photoapparates sind, sich gegenständig unentwegt auf die Platte zu bannen...



Der Pfingstrosenstrauß

Bild: Mauritius

Schon sehen! Dieser Klettertour unterzog sich die Braut mit Vergnügen und Watt knipste, Er hielt diese Pose sogar ein paar mal fest...

Liebe nach Einem neuen wissenschaftlichen Grad

Wie zur Wahrheitsfindung? Keil nach Meinung a m e r i k a n i s c h e r Sachverständiger ein selbständiges...

Ran auch Amerika, das Land der unbekanntesten Möglichkeiten, hat es nun auch zum ersten großen Auto-Kino gebracht...

Wer nicht wirbt, wird vergessen

Der gute Doktor Kübezahl

Copyright by: Romanverlag Gressler Kallat (Baden)

„Ich kenne das, Herr von Pringheim! Sie werden sicher mit mir zufrieden sein!“ Als Frank das Zimmer verlassen hatte, sagte der Personalchef zu Wähle: „Der eigentliche Chef! Der alte Herr hat wenig zu sagen, er kümmert sich nicht viel ums Geschäft.“

„Und ausgerechnet zu dem Dr. Feldhammer! Der wird sie nun jetzt bearbeiten und ihr das Märchen von den Kindern richtig beibringen.“ „Am Ende weiß sie es gar schon!“ „Erst von Pringheim nicht gleichmütig: „Ja, sie haßt mir ja zuerst gesagt, ich habe dann erst den Doktor zu mir bestellt!“

Frank stand draußen, elegant angezogen, nach der letzten Mode gekleidet, förmlich einem Modemagazin entsprungen. „Frank von Pringheim,“ sagte er dann, setzte sich in Bewegung und wollte eintreten, aber Onkel Klaas stand und wich nicht von der Tür.

Frank speiste Mittag mit Offi und Ernst von Pringheim zusammen. Ganz unvermittelt sagte er zu Offi: „So ist also gestern Fräulein Jorinde zu dem Kübezahl übergestiegen? Eigentlich nicht gerade nett als Freundin! Findest Du nicht auch, Offi?“

Frank sprach im Doktorhause vor. Der Arzt hielt seine Sprechstunde ab. Kate und Jorinde waren einkaufen gegangen und der gute Onkel Klaas spielte mit den Kindern. Das heißt, er machte es sich bequem. Er saß in dem breiten Sessel — wenn er aufstand, stand er mit dem Sessel zusammen auf — und ließ die Kinder auf sich loschwärmen.

(Fortsetzung folgt.)



Mein Bregenzer Wald

Von Natalie Beer

Und legt will ich still sein und ehrfürchtig:
Du wirst erfahren warum! Kennst du den
Bregenzer Wald, mein Freund? Er ist,
denke dir — ich sage es laut und leise, innig
und stolz: er ist meine Heimat!

Dort steht irgendwo in einer alten Kam-
merkammer noch eine blau bemalte Kinder-
wiege mit roten Herzen vorn und an den
Seiten. Dort findest du in einem Holzschopf
noch ein altes Mikrophon, das seinen Kopf und
seinen Schwanz mehr hat, und eine Holz-
puppe farblos und angefaltet ist in der Schei-
terbeine einer Hauswand.

Kleinmännlein sein wir, hat uns der Lehrer
gesagt, ganz tief eingesehichte, alte Kleinmänn-
lein, die ihren Stamm am reinsten bewahrt
hätten. Herb und edig ist die Sprache, ans
mittelhochdeutsche und nordische gemahnd,
unangefastet und heiliggehalten Sitten und
Bräuche. Die Frauen tragen jene herbe
ernste Tracht, die anzulegen sie gelobten, als
zur Zeit der Schwedenkriege an der roten
Egg das Wunder geschah: Die Schweden
meinten, eine Legion weißer Engel wären
erschienen, um sie zurückzutreiben. Es waren
aber die tapferen Wälderinnen in ihren wei-
ßen Zuppen, die sich um ihre Heimat und
um ihre Ehre wehrten und mit Erfolg: Sie
schlugen den letzten Schwedenmann maulotot
und heute noch ist die Egg rot vom Blut der
Erschlagenen.

Der Vorderwald ist launig ansteigend mit
grünen Hügeln voll saftigem Bienenweide-
kraut und blau und leicht liegt der Himmel über
diesen Hochlanddübeln. Aber der Hinter-
wald ist in Rauheit gebietet. Berge ragen
aus den engen Tälern himmelan und die
Sonne scheint oft nicht lange am Tag. Edel-
weiss blühen hier und wer die Kanisfluh,
diesen mächtigen Bergstock schon vom Pfänder
der aus gesehen hat, kann erkennen, wie schön
es ist, diesen Berg zu bestiegen, wo die
Näher das Edelweiss unter den Schmitt der
Senke bekommen. Dieser Berg hat schon
viele Opfer gekostet, und in meiner Kindheit
war einmal eine grausige Nacht. Denn da
lag ein Toter, der zu einem formlosen Klum-
men zerfallen, gefunden worden war, ein
Fremder, im Messerhaufe. Und seine Eltern
haben ihn nicht wieder erkennen können.

Die Bregenzer Wälder hielten in vielen
vergangenen Jahrhunderten eigene Geschichte,
eigene Gerichtsbarkeit und eigene Verwal-
tung. Sie sind heute noch eigenwillig, aber
ihre Sinn steht gerade und auf das Gute. Sie



Vom Berge schweift der trankene Blick

Einblick von Karimann Wälder

die Welt eingebrochen sind. Doch waren dies
immer hervorragende Menschen, gute strenge
Charaktere. Das Wälderbühne hat dem
abgelegenen Tale etwas Verkehr gebracht.
Vor vielen Jahren kam immer der deutsche
Kronprinz nach Fortleben, wo er ein hüb-
sches Jagdschloß besitzt. Die Gemenjagd ist
eine der schönsten Jagden in diesem Gebiet.
Und ein naturliebender Mensch kann oft seine

Wälder beobachten unter diesem Gewid
machen. Doch ist es jetzt auch seltener ge-
worden.
Früher waren die Straßen die einzigen
Verkehrswege, und der Bedarf des Tales
wurde durch die Säumer, die mit ihren Rol-
len über die Pässe zogen, hinaus ins Schwä-
bische und hinunter ins Welsche, Kanden in
hohem Ansehen bei jung und alt.

PFINGSTGEBET

Von Gerhard Schumann

Der du das Ich willst und das Acker-
Ich, Der du die Welt bist und die Heberwelt,
Du Weltschmerz, Gottgeiß, sammle die Gewalten,
Auf daß sie rein und einig sich gestalten.

Der du die Bewegung schaffst und die Empörung,
Der du die Hölle bist und die Erhebung,
Du Herr der Völk, sammle die Gewalten,
Auf daß sie rein und einig sich gestalten.

Sind Männer mit hellen Köpfen und gefurch-
ten Kältern, hager und groß. Die Frauen
hingegen sind ernst und still, aber von jenem
offenen fröhlichen Gemüt, das jeden in Bann
zieht, wenn er mit ihnen spricht. Ihr Lachen
ist hell wie das Singen ihrer Bergdäme und
ihre Wälder sind gut und mütterlich. Sie
haben die Natürlichkeit nicht verloren, die
man heute so selten zu finden vermag.

In blonden und braunen Kronen tragen
sie ihre Äpfel um den Kopf geschlungen und
haben einen leuchtenden Gang wie die Rehe
in ihren Wäldern. Sie gebären gesunde
Kinder und viele bedeutende Männer sind
aus ihnen geworden.

Die Dichtungen des Innerwaldes, Beatus,
Wihan, Willen, Schneepau, Au, Schoppemau
weisen auf ihren Ursprung als Auen hin.
Geben die auch vor mehr denn tausend Jah-
ren die Montforter Grafen ihre gesegneten
Jagdgründe gehabt und ist dann das Tal
früher, erst allmählich vom Bodensee her be-
siedelt worden.

Bären hielten sich in den dichten Wäldern
auf und heute noch heißt eine Parzelle über
Au Bärngath. Das war wohl der Bären-
paradiesgarten und dorthin kamen auch
meine Vorfahren nach Adam. Dies Geschlecht
hat später viele berühmte Baumeister her-
vorgebracht und schwäbische wie schweizerische
und badische Klöster und Kirchen sind unter
ihrer Bauleitung entstanden.

Aber das liegt weit zurück. Und heute
durchwandert der Bergfreund das Aile,
immer grüne laubere Tal, wandert an den
grünen Wäldern der Ahe entlang zu den
Gehweidbergen. Die grauen schindelgedeck-
ten Häuser an den Talseiten und in den
Dörfern laden zu freundlicher Rast. Berge
wie Kanisfluh, Hochfünfspeise, Widderstein
haben Namen. Dazwischen liegen die ver-
träumten Täler. Die Feuerinnen gehen son-
nengebräunt mit dem Rachen über der Schul-
ter, ein und in den keinen Wealuppen wollen
die frischen Blumensträuße.

Geitige Aufzähler hat es unter den Wäl-
dern immer gegeben. Solche die ihre Kraft
dem Tale liehen und solche, die die Kraft
gepfergt haben und durch das enge Tor in

Geschichten aus dem Wiener Wald

Von Mirko Jelusich

Motternich war bei Kaiser Franz zum Vor-
trag. Ein König plätscherte die geglättete Rede,
hie und da nickte der Kaiser, war ein kur-
zes Wort ein, hörte aufmerksam wieder zu.
Die Stille einiger Beamtenarbeit lag über
dem Arbeitszimmer, der Burg, ganz Wien
— der ganzen weiten Monarchie. Alles für
das Volk, nichts durch das Volk.

Wöhlich wälter Värm im Burghof, Ge-
schrei, Gestamp, Beißschengelknall. Und als
die beiden Gewaltigen ans Fenster traten,
soßen sie drunten einen Eschen, der sich los-
gerissen hatte und frei, fessellos umherjagte,
freuz und quer, aus einer Ecke in die andere.
Kaiser Franz lehnte sich nach Motternich
um, verzog das strenge, hagere Gesicht zu
einem spöttischen Lächeln:
„Das echte Rindviech, das ohne Protektion
da hereinkommt!“

Was anno 1809 nicht mit ins Feld zog,
machte sich daheim nützlich, zurte Scharpie,
veranstaltete Geldsammungen, betätigte sich
sonst patriotisch.

Der Wiener Dichter Castelli dichtete: Auf-
rufe, Wehrmannslieder, Kriegsgelänge, die
bald überaus volkstümlich wurden. Woraus
Napoleon, der keinen Spott verstand, im
„Moniteur“ ein Gedicht entließ, den genannten
Castelli, sobald man seiner habhaft würde,
vor ein Kriegsgericht zu stellen.“

Castelli war kein Held, sah sich schon ge-
hängt, gefoltert, erschossen. Er ging zu Kaiser
Franz in Audienz und bat knirschlotternd um
Schutz.

Kaiser Franz befah sich das dräuende
Gedicht, zuckte unwillig die Schultern:

„Ich kann mir für Sie tun, Warum haben
S' ein Kriegslied g'macht? Wer hat's Ihnen
g'schafft?“

Der Dichter Baron Jedlik, der „ver-
treffene Lebemann“, erhielt als junger Mann
eine Anstellung in der Staatskanzlei. Bei
der Antrittsaudienz glaubte Kaiser Ferdin-
and, dem über Jedlik verschiedenes zu
Ohren gekommen war, einige wohlgemeinte
Mahnungen an ihn richten zu müssen.

„Schauen S' nur, daß S' was lernen“,
schärfte er dem Novizen der hohen Staats-
kanzlei ein. „Sehn S', ich dank' s' mein Väter
Vater noch im Grab, daß er mi' s' Regieren
hat lernen lassen.“

Hauskonzert bei Kaiser Ferdinand, Thal-
berg, der berühmte Pianist, spielte mit aller

Meisterkraft, deren er fähig war. Eigene
und Fremdes spielte er — spielte, daß ihm
der Schwitz von der Stirne troff.

Kaiser Ferdinand konnte nicht genug be-
kommen. Immer wieder forderte er den
Künstler auf, weiterzuspielen, sah unbedac-
klich, wie bebaut, ließ sein Auge von ihm.
Endlich winkte er ab, Erschöpft, aufgelöst



Schloß Meersburg am Bodensee

Einblick von Gading-Stein

stand Thalberg vom Hügel auf. Ferdinand
kopfte ihm gütig auf die Schulter.
„Mein lieber Thalberg“, sagte er „bei mir
haben schon viel Künstler g'spielt, aber so
wie Sie —“

„Majestät!“ Thalberg versank in tiefer,
beseligter Verbeugung.
— aber so wie Sie hat noch keiner
g'schafft.“

Segel und Wolken

Von Heinrich Anoder

Wir gleiten mit Segeln, die groß und gebauscht
Und so leicht wie die schneigen Wolken sind,
Ueber seltsame Bläue; das Kielwasser rauscht
Und ums Haupt harft der herrliche Wind.

Und hoch über uns im unendlichen Raum
Ist ein Glanz, der uns wie ein Sonnenbild
Geblendet, entgegen die Augen kaum
Das unsohbare Geleucht:

Da gleiten die Ötzer, von Sonne bezaubert,
Auf Wolken dahin, die wie Segel sind,
Und Himmel und Erde scheint uns vertauscht,
Im freien, im herrlichen Wind!

Anno 1848 ging es drunter und drüber.
Das allzulange unterdrückte Volk tobte und
randalierte durch die Straßen, das Militär
wuhlte sich nicht zu helfen. Schlotternde
Schranzen brachten dem guten alten Ferdin-
and die Nachricht, daß seine Wiener Wiener
machten, die kaiserliche Burg zu stürzen.
Ferdinand riß die müden, schlaftrigen Augen
groß auf.

„Ja, dürfen s' denn dösi?“

Erzherzog Johann, der Abott des heilich-
schen Volkes, stieg einmal auf eine Alm
hinan. Die Sonnenin, eine derbe, nicht mehr
junge Person, rührte gerade einen Gierfuchen
und fragte den Erzherzog, ob er davon wolle.

Der betrachtete sich die mäßige Erschei-
nung, das breite Gesicht, die Rasenspitze, an
der ein kleines Tröpfchen hing.
„Wie's fällt“, sagte er „Wie's fällt.“

Es fiel doch nicht richtig; mitten in die
Gierpeiß hinein.

Der Erzherzog stand von der Bank auf.
„Es geht doch net z'amm“, meinte er kopf-
schüttelnd und machte sich mit leerem Magen
auf den Heimweg.

Auch Erzherzog Franz Karl, der Vater
Franz Josefs, suchte in der ungebundenen
Weite heilicher Wälder Erholung vom rei-
sen Hofvermanien. Auf einem seiner
samen Pirschgänge traf er einen Bauer, der
den hohen Gast nicht erkannte.

Im Laufe des Gesprächs kam die Rede auf
die Zähne.

„Was ist denn Cahna Kellester?“ fragte
der Bauer.
„Kaiser“, gab der Erzherzog freundlich
Kuskant.

Der Bauer schwieg verdußt, dann fragte
er weiter:
„Es had'n do' no' mehr? Was ist denn
der zweite?“

„Kaiser“, wiederholte der Erzherzog. (Er
dachte an Maximilian, der damals in Ne-
ziko regierte.)

Immer erkannter wurde der Bauer.

„Ja, was war denn Cahna Vater?“
„Kaiser“, (Das war Franz, der letzte Kai-
ser des Deutschen Reiches und der erste der
österreichischen Monarchie.)

„Und Cahna Bruder?“
„Kaiser“, (Ferdinand, der 1848 abdankte.)

Der Bauer moß ihm
mit ganz, ganz großen
Augen. Eine Ahnung
begrann in ihm aufzu-
steigen. Mit hochender
Stimme rief er her-
vor. „Wer ist denn
nacher Söl?“ Der Er-
zherzog lächelte ein
spöttisches Wäher-
renscheln. „Ich —
war' beinahe auch Kai-
ser worden.“

Große Bildungs-
debate im Wiener
Gemeinderat. Der Ver-
treter einer der libe-
ralen Parteien sprach
mit edlem Feuer von
der heiligen Göttin
Wissenschaft; die das
höchste Ziel mensch-
lichen Strebens sei.
Das unantastbare
Ideal des Geistes, das
Palladium der Frei-
heit. So sprach er, daß
er fast selber erariffen
war, und der Beifall
auf den liberalen Hän-
den war dementspre-
chend groß.

Bielohawek, einer
der treuesten Parti-
sane Kuegers, erhob
sich zur Erwiderung.
Er hatte sich durch
Hausverstand und
Ritterwitz vom Greis-
ler (Kämmer) bis zum
Landesausschuh gebracht und liebte es mit
seinen Bildungsläden zu fokettieren.

Der erste Satz seiner Rede klang auf:
„Wissenschaft ist das, was ein Jud vom
andern abschreibt.“

(Aus Mirko Jelusichs „Geschichte aus dem
Wiener Wald“ — erschienen in Fink's Verlag,
Berlin.)



Unsere Streitmacht für Paris

Am Samstag Start zur Fußball-Weltmeisterschaft / Deutschland-Schweiz eröffnen



Stürmer Ernst Lehner (Angsb.), 25 J., 39mal int.



Stürmer F. Gellert (Schalk), 21 J., 14mal int.



Stürmer L. Neumer (Wien), 19 J., 2mal int.



Läufer Hans Mock (Wien), 31 J., 12mal int.



Verteidiger Paul Janes (Düsseldorf), 26 J., 31mal int.



Verteidiger Schmaus (Wien), 27 J., 22mal int.

Wenn man an Fußball denkt, dann denkt man an England als den unbestrittenen Meister des Spiels mit dem braunen Lederball. Und man wird in den meisten Fällen, da man nach dem Weltmeister im Fußball gefragt wird, mit „England“ antworten — und wird doch unecht haben! Wohl ist England der König auf dem Fußballthron, aber ein König ohne Krone, denn die Krone der Weltmeisterschaft hat wohl das Haupt Krugknäuel und Jaitens gedrückt, aber noch nie das Englands...! Erst vor acht Jahren hat man sich nämlich entschlossen, auch im Fußballsport, der Bedeutung dieses wahrhaft weltumspannenden Spiels gerecht werden, Weltmeisterschaften auszutragen. Bis dahin hatte man sich damit begnügt, die Tugend von Vänderspielen und sonstigen internationalen Begegnungen, von Meisterschaften und Pokalspielen der dem Internationalen Fußball-Verband in der ganzen Welt angeschlossenen Nationen alle vier Jahre im Rahmen der Olympischen Spiele

durch das große Olympische Fußball-Turnier zu krönen und in dem jeweiligen Sieger dieser Kämpfe auch gleichzeitig den „Weltmeister“ zu sehen. Auf die Dauer konnte man sich aber der Problematik dieser Art „Weltmeisterschaften“ nicht verschließen: War es doch stets so, daß die wirklich stärksten Fußball-Nationen der Welt an den olympischen Turnieren nicht beteiligt waren, weil bei ihnen der Fußballsport im Laufe der Zeit zum Handwerk, zum Beruf geworden und eine Teilnahme an einer nur von Amateuren bestrittenen Veranstaltung daher nicht möglich war! Um diesen Mangel aus der Welt zu schaffen, entschloß man sich erstmals im Jahre 1930, eine Fußball-Weltmeisterschaft durchzuführen. Man hat dieses Turnier vier Jahre später wiederholt und steht nun — in der Zeit vom 4. bis 19. Juni — vor der dritten Durchführung dieser Spiele.

Schauer auf der Tribüne sitzen und zusehen zu müssen, wie die anderen Nationen sich um Italiens Erde streiten! . . .

Die Schweiz ist stark deshalb, weil uns, ihrem Gegner vom Samstag, in unseren beiden letzten Vänderspielen gegen sie ganze zwei Tore gelungen sind — Beweis genug, daß uns die Eidgenossen nicht recht „liegen“! Wer Gelegenheit hatte, gerade diese beiden letzten deutsch-schweizerischen Begegnungen zu sehen, am 2. Mai vergangenen Jahres in Zürich und am 6. Februar dieses Jahres — als Auftakt der deutschen Vänderspielzeit — in Köln, der kann sich eines Gefühls der Bangigkeit nicht erwehnen, wenn er an den Auftakt denkt, den die dritte Fußball-Weltmeisterschaft am 4. Juni 1938 in Paris nehmen soll . . .



Stürmer Hahnemann (Wien), 24 J., 10mal int.



Stürmer Josef Gauchel (Koblenz), 21 J., 6mal int.



Läufer Goldbrunner (München), 30 J., 32mal int.



Torwart Fr. Bachlob (Berlin), 28 J., 17mal int.



Verteid. Münzenberg (Aachen), 29 J., 39mal int.



Stürmer Fritz Szepan (Schalk), 30 J., 39mal int.

Die Fußball-Welt blickt nach Frankreich

Auf französischem Boden werden sich nun in den nächsten Wochen die entscheidenden Kämpfe abspielen, wobei die vier Runden, die es zu erledigen gilt, auf neun verschiedene Städte verteilt sind. Selbstverständlich, den Rahmen abschöpfend, d. h. die bedeutendsten Kämpfe in seinen Mauern sehen wird, Ruher der Hauptstadt der französischen Republik kommen noch Reims, Toulouse, Marseille, Le Havre und Strassburg für die Vorrunde, Lille, Antibes und Bordeaux für die Zwischenrunde und nochmals Marseille und Bordeaux für die Vorschlußrunde und das „Trostspiel“ um den dritten Platz zum Zuge. Die Duvertäre des großen Weltmeisterschaftskongresses wird am bevorstehenden Samstag in Paris gespielt, die alles abschließende Formate 15 Tage später an gleicher Stelle hinter ein Gelscheben gesetzt, das die gesamte Sportwelt für diese ersten beiden Juni-Wochen in Spannung halten wird. Von 35 Nationen, die beim ersten Weltmeisterschaftsturnier ihre Kennung abgegeben hatten, sind für die nun zur Entscheidung anstehenden Schlußspiele nunmehr 15 übrig geblieben.

der Höhe befindlichen Schweiz, die gerade in allerjüngster Zeit einen Sieg ihrer Fußball-Nationalmannschaft melden konnte, der eine Sensation für die ganze Welt bedeutete — den 2:1-Sieg über England . . .! Schon 21mal haben sich Deutschlands Fußballer und die der Eidgenossen im Fußball-Vänderspiel gegenübergestanden, und wenn man nach der dabei erzielten „Bilanz“ zu rechnen beliebt, kann uns am Samstag in der Pariser Prinzenpark-Bahn eigentlich gar nichts passieren! 14mal gingen wir als mehr oder weniger überlegene Sieger vom Felde (dabei in den Jahren 1928 bis 1937 in sieben Begegnungen mit nur einem einzigen Gegentreffer — bei 4:0, 5:0 und 7:1-Ergebnissen), dreimal sahen wir uns „gütlich“ auf eine „Punktteilung“ ein, und nur vier Spiele gingen für uns verloren. Und doch hat die Sache einen Haken — einen Haken sogar, an dem wir unter Umständen unseren stolzen im Rücken stehenden Weltmeisterschaftshut schon am ersten Tage in Paris aufhängen können, um dann als kopfbedeckungsloser Zu-

Wir dürfen doch nicht vergessen, daß uns im richtigen Augenblick ein gütiges Schicksal dergestalt unter die Arme gegriffen hat, daß unsere an sich schon starke Fußballer-Streitmacht durch den „Zuzug“ der österreichischen Spieler weiterhin wesentlich an Kampfkraft gewonnen hat. Oder doch wenigstens gewonnen haben sollte! So ganz überzeugend sind die Spiele, die der Erprobung der neuen „Mischung“ dienen sollten, ja nicht ausgefallen — weder das England-Spiel noch die Trainingspartien gegen Aston Villa. Aber man sollte in diesen Begegnungen mit den besten Fußballern der Welt doch soviel Erfahrung gesammelt haben, daß die allerstärkste Mannschaftsaufstellung zu finden nicht bloß einem ebenso blinden wie glücklichen Zufall überlassen zu bleiben braucht! Zur Stunde, da diese Zeilen geschrieben werden, ist unsere Elf namentlich noch nicht bekannt, wir kennen lediglich die Namen der 22 Spieler, die die Fahrkarte nach Frankreich in der Tasche haben. So ist es naturgemäß schwer, eine eingehende Vorbetrachtung auf das Spiel Deutschland — Schweiz zu schreiben, die sich mit allen „Wenn“ und „Aber“ — und deren gibt es eben leider eine ganze Menge! — auseinanderzusetzen hat.

Der große Wurf sollte gelingen

Ein deutscher Sieg nämlich, bei allem Ja-Betracht-Ziehen der Stärken der Schweizer und unserer eigenen Schwächen! Unsere Elf ist noch immer in Augenblicken, wo es darauf ankommt — und es kommt in Paris an diesem 4. Juni „darauf an“, wie vielleicht noch nie zuvor! — „da“ zu sein, auch „da“ zu stehen! Die Einsatzebereitschaft der elf Spieler, mögen sie heißen, wie sie wollen, steht außer allem Zweifel. Das rein fußballerische Können haben sie ebenso in sich wie die elf Schweizer. Blicke also eigentlich nur noch das Schlachtenglück, das auf unsere Seite zu zwingen wir natürlich keine Mittel haben. Aber man sollte meinen, daß uns die launische Fußballgöttin Fortuna doch auch einmal in entscheidenden Momenten in gleichem Maß beistehen wird, wie sie dies zuweilen in uns augenfällig benachteiligender Art unseren Gegnern gegenüber getan hat . . .! Unser Schlachtfeld, sei es mit Jakob — Schmaus — Janes oder mit Raftl — Streitle — Janes (oder noch anders „gemischt“) besetzt, müßte in der Lage sein, auf seinen Fall mehr Tore vom Schweizer Sturm zu lassen als unser eigener Angriff den Eidgenossen ins Netz zu jagen vermag. Die hüfereiche Ripinger (der wohl als einziger schon jetzt unumstößlich feststeht) — Mod — Kupfer oder, wie ein in diesen Tagen angestrichelter Vorschlag lautet: Ripinger — Szepan! — Mod ist stark genug, im Verein mit Verteidigung und Torwart die Schweizer Angriffe zu stoppen, nur muß eine ganz klare Parole seinen Zweifel darüber lassen, wer von den fünf Feldspielern von den gegnerischen Sturmern zu bedenken hat — nicht daß es so kommt, wie letztlich in Berlin und auch wieder im Zwingertor Aston-Villa-Spiel, daß das Warschauer verschommen erscheint und demnach während der 90 Minuten immer wieder Fälle vorankommen, wo sich zwei unserer Leute auf einen Gegner stürzen, die weil ein zweiter Gegner freie Zutrittsmöglichkeit bekommt . . .

da das Spiel mit dem braunen Lederball nun betrieben wird, sich manche Abwandlung hat gefallen lassen müssen. Die Systemfragen, ob W-System, M-System, WM-System, haben eine regelrechte Revolution im Fußball-geschehen der ganzen Welt zur Folge gehabt, und der Streit, was nun die einzig richtige Medizin ist, ein Fußballspiel zu gewinnen, wird solange andauern, wie überhaupt Fußball auf der Welt gespielt wird! Im Falle Deutschland — Schweiz freilich sollte man schon nach altbewährtem Muster verfahren, d. h. mit soviel Mann stürmen wie nur irgend möglich! Gerade die eidgenössische Verteidigung, in der bestimmt der mehr als 60fache Nationale Rinelli und Lehmann das Bollwerk bilden werden, ist mit drei oder gar noch weniger Sturmern absolut nicht aus der Ruhe zu bringen geschweige denn in eine Nervosität hineinzumandrieren, die die Unseren dann entsprechend ausnützen könnten! Wir haben das im vorigen Jahre in Zürich gesehen — und wir fanden diese Ansicht hundertprozentig auch beim Treffen in Köln wieder bestätigt. Dabei scheint es uns gut, wenn Leute wie Lehner und Pesser, zwei mit einem ausgesprochenen Torinstinkt begabte Spieler, im deutschen Angriff stehen, und wenn als das Netz zusammenhaltende „Spinne“ ein Mann wie der junge Gauchel in der Mitte steht, der — siehe Düsseldorf und England-Spiel! — im rechten Augenblick über seiner Sturm-führer, d. h. Ballverteiler-Aufgabe auch selbst das Schicksal nicht vergißt!

Schwer ist der Gang, den unsere Mannen gehen — aber voll Zuversicht und Vertrauen begleiten zahlreiche Hunderte von Schlachtenbummlern und darüber hinaus die Gedanken von Millionen deutscher Fußballfreunde unsere Elf. Und diese moralische Rückenstärkung sollte im Verein mit dem vorhandenen Können und dem harten Willen, zu siegen, dazu führen, daß wir am Samstagabend im Pariser Prinzenpark-Stadion die Bakentruglauge am Ziegesmost aufsteigen sehen . . .!

Der Angriff als beste Verteidigung ist eine Fußballregel, die im Laufe der Jahre,

Das wird sehr schwer werden und der Gedanke hierfür sind sehr viele. Denn kaum noch jemals ist die Lage vor einer Fußball-Weltmeisterschaft so „undurchsichtig“ gewesen wie diesmal — kaum aber auch aus diesem Grunde so spannungsgeladener! Zudem hat uns das Los gleich für die Vorrunde mit einem Gegner gepaart, mit dem bekanntermaßen nicht gut Richten essen ist: mit der räumlich wohl kleinen, fußballsportlich aber durchaus auf-



Stürmer Hans Pesser (Wien), 26 Jahre, 9mal intern, und Läufer Albin Kitzinger (Schweinfurt), 26 Jahre, 18mal intern.



Torwart Raftl (Wien), 26 J., 5mal intern, Reichstrainer Ripinger und Torwart Jakob (Regensburg), 30 J., 36mal intern

Läufer Kupfer (Schweinfurt), 23 J., 10mal intern und Verteidiger Streitle (München), 21 Jahre, 3mal intern